

## Zwischen Cassandra und Herkules...

Johann Wolfgang von Goethe schrieb: „Diesem düsteren Geschlecht ist nicht zu helfen; man muss nur meistens verstummen, um nicht, wie Cassandra, für wahnsinnig gehalten zu werden, wenn man weissagte, was schon vor der Tür steht.“ Christa Wolf hat das Zitat ihrem Band „Kassandra, Voraussetzungen einer Erzählung“ vorangestellt. Das Buch erschien 1983 in der DDR. Cassandra, eine Figur der griechischen Mythologie, war beschenkt mit der Gabe des Hellsehens und verflucht, weil niemand auf sie hörte.

Als Christa Wolf sie ins Bewusstsein holte und ihr bestürzende Aktualität verlieh, begegnete ich zum ersten Mal ernsthaft der ökologischen Frage: Es ging um das Waldsterben. Umweltfragen waren im Osten ein Tabu und wurden in der Öffentlichkeit kaum thematisiert; darum saß ich, gerade konfirmiert zwischen langhaarigen Typen in der Jungen Gemeinde und hörte gruseligen Analysen dessen zu, was ich bei meiner Großmutter im Osterzgebirge zu sehen bekam: Fichten wurden braun und starben ab, Königskerzen verschwanden, der Waldboden wurde immer trockener und gute Pilzjahre selten...

Schuld waren der saure Regen und die Braunkohle, die auch in meinen Haaren während der Heizsaison einen speziellen Duft hinterließ.

Jenseits der Grenze wurden Tannen ohne Nadeln zum Sinnbild für ein Überleben ohne Wald. Eigentlich undenkbar für Deutsche, deren Waldleidenschaft schon fast sprichwörtlich ist. Das Thema aktivierte die Menschen und brachte Veränderungen: Filter für Kraftwerke und Katalysatoren für Autos. Die Luft wurde wieder besser und der deutsche Wald erholte sich. Aber offenbar nur vorübergehend. Denn jetzt geht es dem Wald schlechter als jemals zuvor: Trockenheit, Stürme, Schädlinge... - man muss nicht weit fahren um sich das ganze ausmaß anzusehen.

Wieder ruft Cassandra...

Diese Woche steht die Klimafrage einmal mehr auf der weltpolitischen Tagesordnung, bei der EU, in Washington, in der ganzen Welt. Es werden ziele formuliert und hoffentlich Wege gesucht. Eine „Herkulesaufgabe“ nennt Angela Merkel das. Auch der eine Figur der griechischen Mythologie, ein Held, der Ungeheuer besiegte und einen legendären Stall ausmistete, den des Augias. Unschaffbar also?

In einem Brevier mit Texten des Theologen Jürgen Moltmann steht über diesem Freitag: „Das Fest der Schöpfung ist das Ziel der ganzen Geschichte Gottes mit der Welt von der Schöpfung im Anfang bis zur Schöpfung der Endzeit.“ Wir sind nur ein kleiner Teil in allem, Mitgeschöpfe und dürfen hören: das Ende, das Fest der Schöpfung steht noch aus. Bis dahin lasst uns achtsam mit ihr sein.